

4. Österreichische Gesundheitsförderungskonferenz

Univ.-Prof. Dr. Beate Wimmer-Puchinger

Frauengesundheitsförderung ist in seiner Programmatik Gegenstand nationaler und internationaler Empfehlungen, als politischer Auftrag, die frauenspezifische Perspektive in das Gesundheitssystem einzubringen.

Am weitesten ist dies durch die Verabschiedung des „Women's Health Equity Act“, 1993 vom US-Kongress gedeutet. Weitere wichtige Empfehlungen sind durch die World Health Assembly 1992 und der WHO/Euro 1994 verabschiedet worden. Diesen Empfehlungen liegt die Erkenntnis zu Grunde, dass Gesundheit durch die biologische aber auch gesellschaftliche und soziale Dimension wesentlich beeinflusst wird und somit Frauen keine Benachteiligung erfahren dürfen. Ein wichtiger Schritt wurde nun seitens der WHO/Euro durch die „Madriker Erklärung“ gesetzt, indem der Beziehung zwischen den Geschlechtern und der spezifischen Situation von Frauen aber auch von Männern im Sinne des Gender-Mainstreaming-Ansatzes Rechnung getragen wird. Diese Empfehlungen veranlassten die Stadt Wien auf der Basis des ersten Wiener Frauengesundheitsberichtes, erstellt nach den Guidelines der WHO für Frauengesundheitsberichterstattung, ein Frauengesundheitsprogramm im Rahmen einer überparteilichen ExpertInnenkommission mit Vertreterinnen aller im Wiener Gemeinderat vertretenen Parteien und rund 30 multiprofessionellen ExpertInnen, unter Vorsitz von zwei StadträtInnen zu entwickeln. Dieses wurde dann im Gemeinderat einstimmig beschlossen.

Um die Realisierung der Vorhaben festzumachen, wurde die Funktion einer Wiener Frauengesundheitsbeauftragten sowie ein Büro etabliert. Dies bildet eine steuernde Organisationseinheit für Lobbying für Frauenanliegen im Gesundheitsbereich, für die Entwicklung und Steuerung von Projekten zu Problemfeldern und für spezielle Zielgruppen, für frauenadäquate strukturelle Verbesserung und für Vernetzung und Synergien für Frauen in Wien.

Das Programm fokussiert Handlungsfelder. Die Vorhaben werden problemspezifisch als Querschnittsaufgabe definiert und verschiedenen Abteilungen der Stadtverwaltung sowie „NGOs“ gemeinsam umgesetzt. Über Handlungsfelder, realisierte Projekte und Strategien der Umsetzung soll diskutiert werden.

Jg. 1948, Studium der Psychologie, Assistentin am Institut für Tiefenpsychologie und Psychotherapie, Aufnahme der Forschungs- und Lehrtätigkeit, Wissenschaftliche Assistentin am LBI für Geburtenregelung und Schwangerenbetreuung an der Semmelweis-Frauenklinik (Wien), Aufbau eines umfassenden klinisch-psychologischen Betreuungsmodells der Frauenklinik. Durchführung zahlreicher großer Forschungsprojekte, sowie laufende klinisch-psychologische, psychotherapeutische Tätigkeit mit ambulanten und stationären Patientinnen. WHO-Country Coordinator for Woman's Health, seit 1999 Frauengesundheitsbeauftragte der Stadt Wien.